

**Medienkonferenz vom 30. September 2020**

**Das Modell «Altersvorsorge» von Centre Patronal**

## **Bevölkerungsbefragung zu den Reformideen von Centre Patronal**

**Michael Hermann, Geschäftsführer sotomo**  
*Es gilt das gesprochene Wort*

---

In der Schweizer Bevölkerung ist das Bewusstsein für den Reformbedarf bei der Altersvorsorge weit verbreitet. Dennoch zeigt die Erfahrung, dass es ausgesprochen schwierig ist, politische Mehrheiten für entsprechende Vorlagen zu erzielen. Die potenzielle Mehrheitsfähigkeit eines Reformansatzes ist deshalb ein wichtiger Faktor der politischen und praktischen Relevanz, des jeweiligen Ansatzes. Um die Akzeptanz der Reformansätze zu prüfen, hat Sotomo im Auftrag des Centre Patronal (CP) im Frühjahr 2020 eine Bevölkerungsbefragung durchgeführt. Dabei wurden 1121 stimmberechtigte Personen befragt und repräsentativ ausgewertet.

Die Befragung bestätigt, dass die Senkung der Renten als Ansatz zur Schliessung der Finanzierungslücke im Rentensystem unpopulär ist. Mehrheiten bestehen dagegen für Massnahmen auf der Einnahmenseite. So etwa die weitere Erhöhung der Mehrwertsteuer oder eine Senkung des Einstiegsalters ins BVG-System, das heute bei 25 Jahren liegt. Geht es um die finanzielle Entlastung des Rentensystems, zeigt es sich, dass der Übergang von einem fixen Rentenalter zu einem System, das auf der tatsächlichen Dauer der Erwerbstätigkeit beruht, breiten Rückhalt geniesst.

So sprechen sich heute 61 Prozent der Stimmberechtigten für den Wechsel von einem System mit einem festen Rentenalter zu einem Lebensarbeitszeitmodell auf Basis der Zahl der Beitragsjahre aus. Ein Lebensarbeitszeitmodell wird dabei von der Stimmbevölkerung klar einer generellen Erhöhung des Rentenalters vorgezogen. Die Zustimmung ist auf der rechten Seite etwas grösser als auf der linken.

Soziodemographische Faktoren spielen eine wichtige Rolle für die Einstellung zum Lebensarbeitszeitmodell. So ist die Skepsis bei den jüngeren Befragten grösser als bei den älteren. Ausserdem hängt die Haltung zum Lebensarbeitszeitmodell relativ stark vom Bildungsabschluss ab. Personen, die spätestens nach der Berufslehre ins Arbeitsleben eingestiegen sind, bewerten das Modell besonders positiv, während Personen mit einem Hochschulabschluss skeptisch sind. Dies erstaunt nicht, da ein Lebensarbeitszeitmodell insbesondere bei Personen mit einem tertiären Bildungsabschluss zu einer späteren Verrentung führen würde. Weil es sich dabei nur um eine Minderheit der Stimmberechtigten handelt, könnte genau hier die Basis für die Mehrheitsfähigkeit des Lebensarbeitszeitmodell liegen.

Aus Sicht einer grossen Mehrheit der Befragten kann es insbesondere Personen mit einer langen Ausbildungszeit zugemutet werden, bis zu ihrer Pensionierung länger zu arbeiten als heute (76 %). Zugleich sind die meisten der Ansicht, dass Personen mit einer harten körperlichen Betätigung, früher in Rente gehen sollten (82 %).

Die wichtigsten Argumente für das Lebensarbeitszeitmodell sind der Beitrag zur Schliessung der Finanzierungslücken und die Tatsache, dass dieses den Unterschieden zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen gerecht wird. Das wichtigste Argument dagegen ist, dass dieses ausgetrickst werden könne. Häufig genannt wird ausserdem, dass dieses zu kompliziert sei. Diese Argumente sind Hinweise für einen möglichen Abstimmungskampf: Ein Modellwechsel hat nur dann eine Chance, wenn das vorgeschlagene Lebensarbeitszeitmodell einfach und klar ist und nicht mit taktischem Verhalten ausgespielt werden kann.